

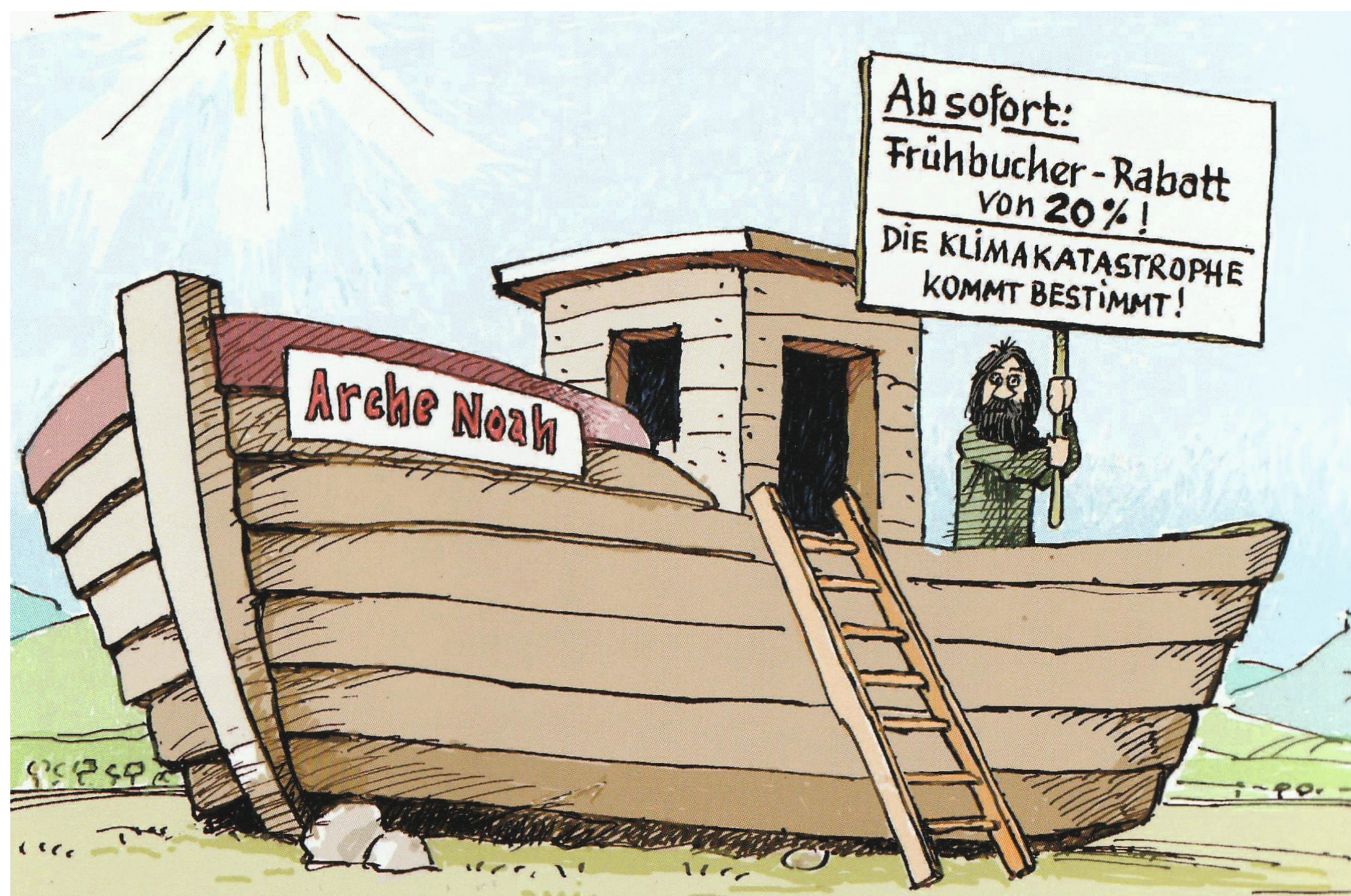
Bewahrung der Schöpfung

Schöpfungserzählung

Die Schöpfungsgeschichte findet sich im Judentum und Christentum im ersten Buch Mose. Gemäß dieser Erzählung **erschuf Gott die Welt in sechs Tagen und ruhte am siebten Tag**. Nach jüdischem und christlichem Glauben wurde der **Mensch nach dem Ebenbild Gottes geformt**.

Im **Islam** wird die Erschaffung des Universums und der Menschen in der **Sure Al-An'am** beschrieben. Auch hier wird der Mensch als besonderes Geschöpf betont.

Die Frage nach dem Verhältnis des Menschen zu anderen Lebewesen wird theologisch unterschiedlich beantwortet.



Auch die satirische Kritik greift das Motiv der Arche auf.

Einige Stimmen halten an der **traditionellen Interpretation** fest und sehen die Natur als etwas, das den Menschen zur **Unterwerfung und Nutzung** gegeben wurde.

Andere argumentieren hingegen, dass dem Menschen lediglich der Auftrag gegeben wurde, **die Natur zu pflegen und zu gestalten**. Das bedeutet, dass der Mensch nicht berechtigt ist, die Umwelt zu zerstören, sondern vielmehr eine **besondere Verantwortung gegenüber seinen ‚Mitgeschöpfen‘** hat.

Motiv der Arche

Die Geschichte von Noah und der Arche ist bekannt aus der jüdischen Tora, der christlichen Bibel und dem muslimischen Koran.

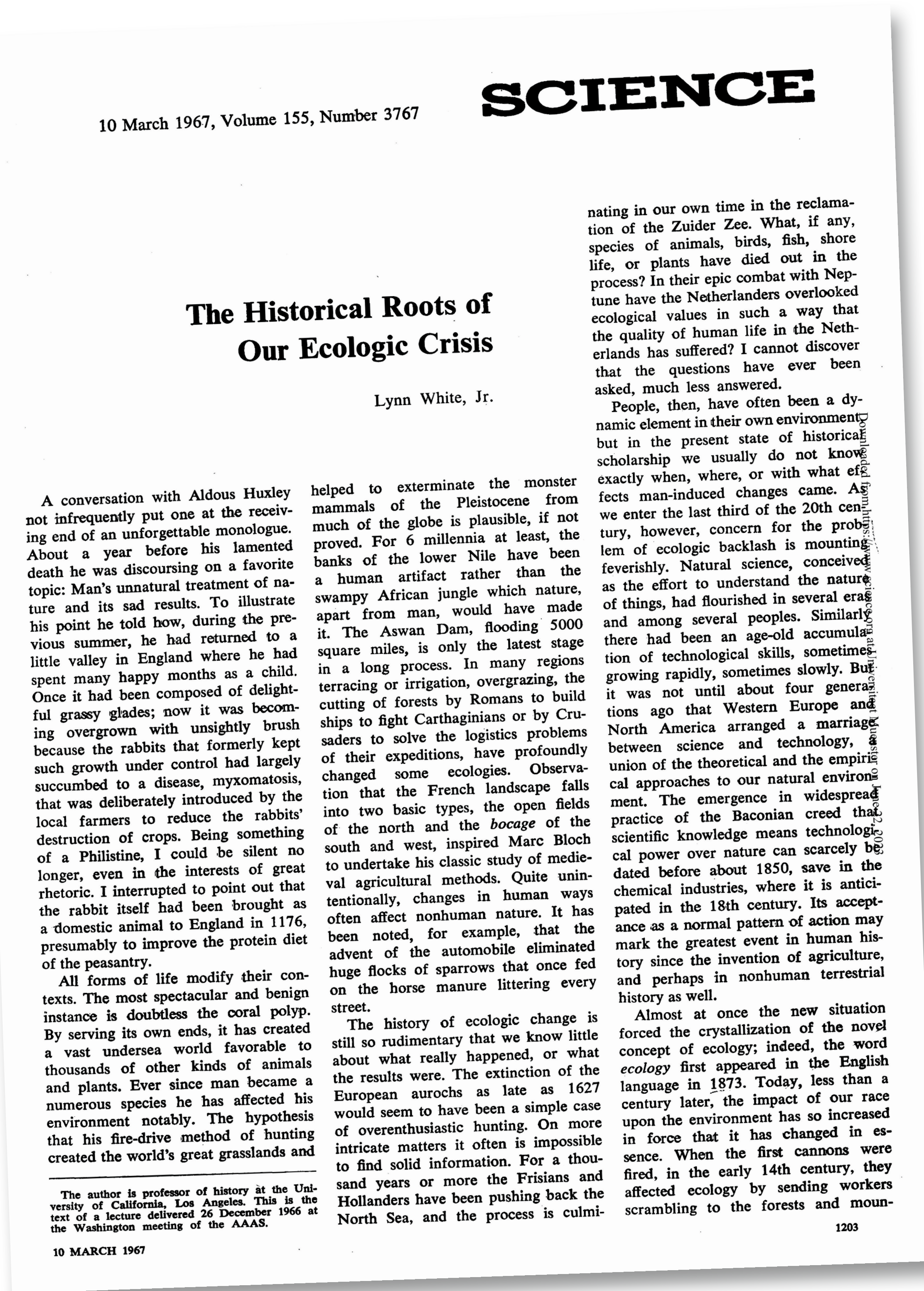
Laut den religiösen Schriften habe Gott als Strafe für das Fehlverhalten der Menschen eine **Sintflut** angekündigt. Noah wurde gewarnt und erhielt den Auftrag, eine riesige Arche zu bauen. In dieser fanden er und seine Familie gemeinsam Schutz.

Der **Großteil der Arche war für die Tierwelt vorgesehen**, damit sie die Flut überleben und anschließend die leere Erde wiederbevölkern konnten. Gemäß der Erzählung schloss Gott nach der Flut einen **neuen Bund** mit den Menschen und den Tieren. Der **Regenbogen** wurde zum Symbol dieses Bundes.

In einer Zeit, in der die Umweltprobleme immer stärker in die öffentliche Wahrnehmung drängen, gewinnt das **Motiv der Arche Noah** erneut an Bedeutung. Manche religiösen und interreligiösen Gruppen berufen sich auf dieses, um ihr eigenes Engagement zu beschreiben.



Kritik am Christentum



Lynn Whites Aufsatz *The historical roots of our ecological crisis* löste langanhaltende Debatten aus.

Als der amerikanische Historiker **Lynn White** im Jahre 1967 den Aufsatz *The historical roots of our ecological crisis* (Die historischen Wurzeln unserer ökologischen Krise) veröffentlichte, löste er damit eine **kontroverse Debatte** aus, die bis heute anhält. White machte das westliche Christentum für die ökologische Krise der Moderne verantwortlich. Schließlich habe die christliche Schöpfungserzählung den Menschen in den Mittelpunkt gerückt.

Diese herausgehobene Stellung des Menschen bezeichnet man als **„Anthropozentrismus“**. White leitet auch die Industrialisierung und die damit einhergehende Modernisierung der westlichen Gesellschaften auf ihre



Porträt des amerikanischen Historikers Lynn White.



Michelangelos Deckengemälde der Sixtinischen Kapelle im Vatikan zeigt die Erschaffung Adams.

christliche Prägung und das daraus folgende Selbstverständnis der Menschen zurück. Die individuelle Beziehung zwischen Mensch und Natur sei verloren gegangen. An seiner provokanten These entfachte sich eine Diskussion, in die auch verschiedene Religionsgemeinschaften einstimmten.

Die **Reaktionen** auf Lynn Whites These waren sehr unterschiedlich.

Einige Religionsgemeinschaften reagierten ihrerseits mit **scharfer Kritik** an Whites Thesen. Andere Gruppen stellten ihre Interpretation der christlichen Lehren vor, wonach die monotheistische **Tradition** durchaus **mit den ökologischen Ansprüchen vereinbar** sei. Und manche Gruppen nahmen die Kritik Whites zum Anlass, sich **aktiv** mit dem Thema Umweltethik und Naturschutz **auseinanderzusetzen**.

Papst Franziskus' Enzyklika *Laudato si'*

Über die Sorge für das gemeinsame Haus

Das Oberhaupt der Katholischen Kirche veröffentlichte im Jahre 2015 ein Schreiben, das auch in der nicht-christlichen Öffentlichkeit **große Aufmerksamkeit** erregte. Der Titel der Enzyklika, so nennt man hochrangige lehramtliche Schreiben katholischer Amtsträger, lautet *Laudato si'*. Dabei handelt es sich um einen direkten Verweis auf den **Sonnengesang des Heiligen Franziskus' von Assisi**. Er ist zugleich der Namenspatron des jetzigen Papstes Franziskus.

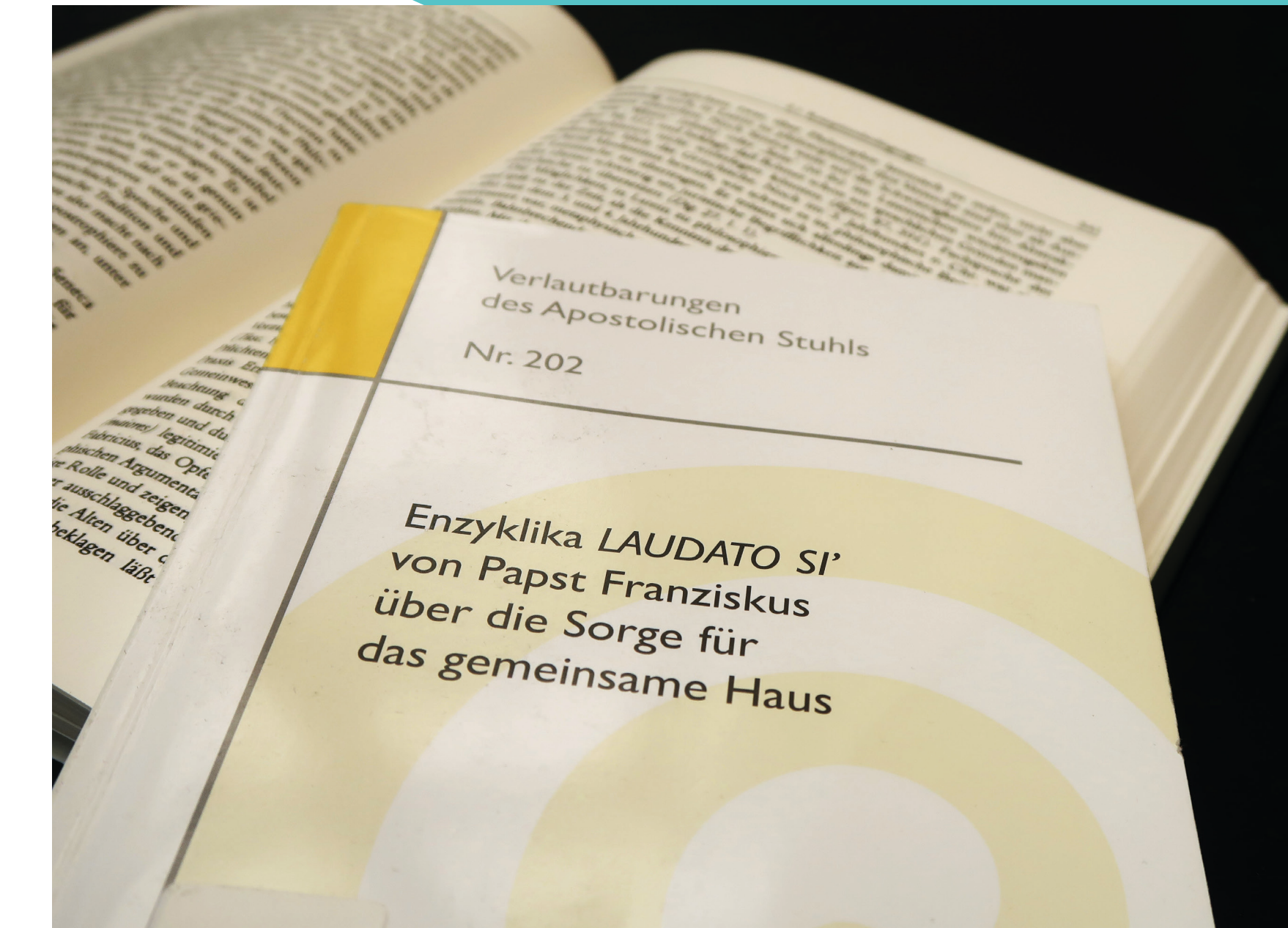
In seinem Schreiben *Laudato si'* äußert Franziskus seine Wahrnehmung, wonach **die ökologische Krise gleichzeitig eine schwerwiegende soziale Krise** sei.

Das Schreiben erzeugte über kirchliche Kreise hinaus eine **breite Öffentlichkeit**, erhielt viel Zuspruch, wurde aber auch kritisiert.

KRITIK

Laudato si' sei zwar „ein bemerkenswertes umweltpolitisches Dokument“, das durch seine „differenzierte Argumentation“ auffalle. „Trotzdem bietet die Enzyklika insgesamt **keine taugliche Lösung für die Umweltprobleme** an. Kritikwürdig ist nicht die Analyse zum bedenklichen ökologischen Zustand der Erde – hier hält sich der Papst an wissenschaftliche Erkenntnisse –, sondern der **kapitalismus- und technologiekritische Impetus**, von dem die Enzyklika getragen ist. So lehnt der Papst marktwirtschaftliche Maßnahmen wie die Internalisierung von Umweltkosten oder Emissionshandelssysteme zur Begrenzung des Treibhausgasausstosses ab, da diese in seinen Augen zu «neuer Ungerechtigkeit» und «Spekulationen» führten.“

Kommentar Öko Kritik des Papstes geht fehl von Markus Hofmann.
Veröffentlicht am 23.06.2015 in der *Neuen Zürcher Zeitung*.



Buchdeckel der Enzyklika *Laudato si'*: Über die Sorge für das gemeinsame Haus.

LOB

Laudato si' sei ein „starkes Signal für die Schöpfung“. In dem Schreiben nehme „der Papst die Kirche, sich selbst und die Weltgemeinschaft in die **Pflicht, verantwortlich mit der Schöpfung umzugehen**. Zentrale Themen der Enzyklika sind die derzeit stattfindende Zerstörung des Planeten und die weltweite Armut und soziale Ungerechtigkeit. **Diese Enzyklika ist ein großes Werk des Papstes**, [...]. Heute redet der Papst der Welt und auch der Kirche ins Gewissen, ob gelegen oder ungelegen. Seine Botschaft ist nicht bequem, sie rüttelt wach und mahnt uns, Verantwortung zu übernehmen.“

Kardinal Reinhard Marx, ehemaliger Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, bei der Pressekonferenz am 18. Juni 2015 in München.

Franziskus von Assisi

Franziskus wurde im Jahr 1181 in eine **reiche Händlerfamilie** geboren. Er genoss eine fundierte Ausbildung und stieg mit Eintritt in die Volljährigkeit in das Geschäft seines Vaters ein.

Als Kämpfer in einem Kriegszug geriet er Anfang des 13. Jahrhunderts in **Gefangenschaft**. Nach einem Jahr Haft kehrte er geschwächt in seinen Heimatort zurück. In diese Zeit fallen seine **ersten Visionen**, die sein religiöses Selbstverständnis und seine Lebensführung wesentlich prägen sollten.

Der Legende nach sei Franziskus **zu einem Leben in radikaler Armut berufen** worden. Er zog sich aus seinem Umfeld zurück, wandte sich sozial Geächteten zu und lebte fortan in Armut. Sein Vater akzeptierte diesen radikalen Lebenswandel nicht und so kam es zum Bruch. Franziskus fand schnell Anhänger. Er gilt als Begründer der **franziskanischen Ordensgemeinschaften**.

Zudem wird er als **Vorbild in Fragen des Mensch-Natur-Verhältnisses** angesehen. Der Legende nach pflegte er nämlich eine intensive Begegnung mit allen Naturerscheinungen.

Im Jahr 1979 wurde Franziskus von Papst Johannes Paul II. zum **Patron des Umweltschutzes und der Ökologie** ernannt.



Franziskus von Assisi spricht zu den Tieren.



Das Tau-Kreuz ist das Erkennungszeichen der Orden, die sich auf Franziskus von Assisi beziehen. Es wird oft als Halskette getragen.



Briefmarke aus dem Jahr 1982.

Franziskus von Assisi ist **Autor des Sonnengesanges** *Laudato si'*. Diesen **zitierte Papst Franziskus I.** in seiner Enzyklika *Laudato si'*. Auch hat er sich nach dem Heiligen benannt und setzte damit ein Zeichen für Bescheidenheit.

Der amerikanische Historiker Lynn White nimmt in seinem Aufsatz *The historical roots of our ecological crisis* (Die historischen Wurzeln unserer ökologischen Krise) Bezug auf die historische Figur des Franziskus von Assisi, indem er ihn als **positives Gegenbeispiel** zur geäußerten Kritik am Christentum anführt.

Der Klimabeichtstuhl

In vielen katholischen Kirchen stehen Beichtstühle. In diesen können Katholikinnen und Katholiken ihre Beichte ablegen, das heißt dem Pastor ihre Sünden gestehen und um Vergebung bitten. In der religiösen Praxis zeigen sich jedoch Veränderungen: Zwar ist der **Beichtstuhl** ein Einrichtungsgegenstand der katholischen Kirche, er wird jedoch kaum noch genutzt. Die Beichte wird heute woanders, etwa zuhause, abgenommen.

Der **Klimabeichtstuhl** ist ein Kunstwerk der Künstlerin Johanna Overkamp. Es wurde schon an unterschiedlichen Orten ausgestellt. Der ursprüngliche Beichtstuhl wird dabei umgedeutet in einen Klimabeichtstuhl, das Konzept der Beichte in eine **„Klimabeichte“**. Bei dieser steht nicht das Fehlverhalten im Mittelpunkt, sondern das Gespräch und der Austausch über Lösungsansätze. Der Klimabeichtstuhl bietet somit einen Raum für Gespräche über unseren Umgang mit der Umwelt. Menschen können sich hier austauschen, beraten, streiten, diskutieren und gemeinsam nach **Lösungsansätzen** für umweltfreundliches Verhalten im Alltag suchen. Dafür sitzen sich bekannte oder unbekannte Personen in den Beichtstuhlkabinen gegenüber, schließen den Vorhang und beginnen ein Gespräch.

„Klimabeichte, die

Das Sich-Eingestehen einer schuldhaften Verfehlung an der Umwelt in einem Gespräch mit einem Mitmenschen, um anschließend gemeinsam nach Lösungen zu suchen.



Klimabeichtstuhl

„Beichte, die

Das Gestehen einer schuldhaften Verfehlung in einem Gespräch mit einem Vertreter Gottes und einer anschließenden Sündenvergebung im Namen Christi.



Traditioneller Beichtstuhl